

Normvokabular für die geregelte Eingabe zum Feld Objektbezeichnung – die in Bayern benutzte Oberbegriffsdatei

Viktor Proestler, Landesstelle für die Betreuung der nichtstaatlichen Museen in Bayern

Aufgabe und Ziel der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern ist es, im Sinne des gesetzlichen Beratungsauftrages ausreichende und fundierte Voraussetzungen zu schaffen, um die bedeutenden kulturhistorischen Bestände in den nichtstaatlichen Museen in Bayern nach einem standardisierten System mit Hilfe der EDV wissenschaftlich zu erfassen.

Deshalb muß die EDV-gestützte Inventarisierung auf eine Basis gestellt werden, die von vergleichbaren Grundlagen ausgeht. Es muß vermieden werden, daß jeder für sich sein eigenes Programm und seine eigene Terminologie entwickelt.

Zur Zeit arbeiten ca. 100 nichtstaatliche Museen mit der Landesstelle im Bereich der EDV-gestützten Inventarisierung zusammen. Die an den einzelnen Museen erstellten Inventare werden zusätzlich an der Landesstelle gespeichert; d.h. es wird dezentral erfaßt und zusätzlich zentral gespeichert. Momentan sind über 450.000 Dokumente und ca. 40.000 digitale Objektfotos im Computer gespeichert. Um mit diesen Datenmengen umgehen und bei Suchanfragen gezielt vorgehen zu können, muß mit einem geregelten Wortschatz gearbeitet werden.

Das Terminologieproblem

Der Kernpunkt einer jeden Datenbankanwendung ist das Terminologieproblem - ohne einen kontrollierten Wortschatz ist ein EDV-Einsatz nicht sinnvoll. Ein Computer kann zwar Wörter und vorgegebene Zeichenfolgen richtig verarbeiten, eine assoziative Herangehensweise ist bis heute noch nicht möglich. Deshalb müssen die zu verarbeitenden Daten computergerecht aufbereitet und terminologisch kontrolliert werden, d.h. die Daten müssen in eine Dokumentations- oder Systemsprache überführt werden. „Eine Dokumentations-sprache ist eine Menge sprachlicher Ausdrücke (Bezeichnungen), die, nach bestimmten Regeln angewendet, der Beschreibung von Dokumenten zum Zweck des Speicherns und einer gezielten Wiederauffindung (Retrieval) dient. Dokumentations-sprachen können dargestellt werden durch Schlagwortsysteme, Thesauri und Klassifikationen.“ (DIN 1463, Teil 1, Punkt 2.1)

Auf diese möchte ich nun kurz eingehen.

1. Schlagwortsysteme

Bei den Schlagwortsystemen handelt es sich um numerische oder alphanumerische Dateien, die entweder durch den Benutzer erweiterbar sind (offenes System) oder auf einem festen Wortschatz basieren und nicht verändert werden können (geschlossenes System). Diese flachen Listen werden bei uns für die Felder *Herstellungsort*, *Material* und *Technik* eingesetzt und den einzelnen Anwendern zur Verfügung gestellt. Die Listen wurden aus einer Datenmenge von über 450.000 Inventarblättern ausgelesen und überarbeitet.

2. Klassifikationen

Bei einer Klassifikation handelt es sich um eine systematische Einordnung in Klassen. Sie basiert meist auf einer künstlich-sprachlichen Basis und dient als Hilfsmittel zur vollständigen Ordnung von Gegenständen oder des Wissens über Gegenstände. Sie ist monohierarchisch strukturiert und relativ starr. Eine der bekanntesten, heute noch benutzten Klassifikationen ist die von Carl von Linné erstellte über das Pflanzen- und Tierreich. Auch die „Systematik kulturhistorischer Sachgüter“ von Walter Trachsler gehört in die Gruppe der Klassifikationen. Es ist dies eine sog. Dezimalklassifikation; dies ist ein Ordnungsschema, das sich bei der Einteilung der Gesamtheit der Gegenstände einer Zehnernteilung bedient.

Da die Systematik von Walter Trachsler bei fast allen Freilichtmuseen benutzt wird und die Oberbegriffsdatei, wie wir noch hören werden, nach formalen Gesichtspunkten aufgebaut ist, kommt die funktional strukturierte Trachslersystematik als zusätzliches Ordnungs- und Suchkriterium zur Anwendung und ist in Gänze in der Datenbankanwendung hinterlegt.

3. Thesauri

Nach der Definition der oben angeführten DIN-Norm ist „ein Thesaurus im Bereich der Information und Dokumentation eine geordnete Zusammenstellung von Begriffen und ihren (vorwiegend natürlichsprachlichen) Bezeichnungen, die in einem Dokumentationsgebiet zum Indexieren, Speichern und Wiederauffinden dienen. Er ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- a. Begriffe und Bezeichnungen werden eindeutig aufeinander bezogen („terminologische Kontrolle“) indem
 - - Synonyme möglichst vollständig erfaßt werden,
 - - Homonyme und Polyseme besonders gekennzeichnet werden,
 - - für jeden Begriff eine Bezeichnung (Vorzugsbenennung, Begriffsnummer oder Notation) festgelegt wird, die den Begriff eindeutig vertritt,
- b. Beziehungen zwischen Begriffen (repräsentiert durch ihre Bezeichnungen) werden dargestellt.“

Welche Begriffswerke werden für die Erschließung von Sammlungen eingesetzt?

Nachfolgend sei exemplarisch auf einige im deutschsprachigen Museumsbereich benutzte oder benutzbare Systematiken eingegangen.

- Die oben schon genannte „Systematik kulturhistorischer Sachgüter“ von Walter Trachsler ist nach funktionalen Gesichtspunkten aufgebaut und topographisch begrenzt, da sie auf dem Bestand des Schweizerischen Landesmuseums basiert. Somit ist der Anwenderkreis allein durch die benutzte Terminologie auf den süddeutschen Sprachraum begrenzt.
- Bei dem am Institut für Museumskunde in Berlin durchgeführten Projekt „Kleine Museen“ (Zeitraum 1984 - 1987) in Zusammenarbeit mit den Museumsämtern Rheinland und Westfalen-Lippe, wurden ca. 65.000 existierende Karteikarten in den Computer eingegeben. Zum Feld Objektbezeichnung wurde eine Grobklassifikation mit über 10.000 Einträgen erstellt. Diese sich am vorhandenen [sonst

könnte vom real existierenden gesprochen werden!] Museumsbestand orientierende Thesaurusdatei wurde aber nicht publiziert und allgemein zugänglich gemacht.

- Im Rahmen des „Sonderprogramms Inventarisierung“ des Hessischen Museumsverbandes entstand die „Systematik zur Inventarisierung“. Dieses an die Klassifikation von Walter Trachsler erinnernde Ordnungssystem ist hierarchisch nach funktionalen Gesichtspunkten aufgebaut und in 18 Bereiche mit drei Untergruppen gegliedert. Es soll den Museen bei der Inventarisierung und systematischen Einordnung der heterogenen und umfangreichen Bestände helfen.

Die Oberbegriffsdatei

An der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern war man sich von Anfang an über die Wichtigkeit eines hierarchischen Ordnungs- und Suchsystems im Klaren. Man entschloß sich nach einer Praxiserprobung für einen nach formalen Gesichtspunkten aufgebauten Thesaurus zum Feld Objektbezeichnung - der Oberbegriffsdatei. Dies ist ein in der alltäglichen Inventarisierungspraxis gewachsener, nach formalen Gesichtspunkten aufgebauter Thesaurus zum Feld Objektbezeichnung. Die Begrifflichkeit wurde nicht am „grünen Tisch“ entwickelt, sondern fließt aus der alltäglichen Inventarisierungspraxis ein, die dann wiederum im Anwenderkreis diskutiert und an der Landesstelle korrigiert wird. Auf diese Weise erhöht sich die Akzeptanz der Begrifflichkeit und somit wird Datenkonsistenz erreicht.

Diesen bis zu sieben Stufen umfassenden Thesaurus gibt es sowohl digital auf Datenträgern als auch in gedruckter Form. Der Ausdruck enthält ein systematisches und alphabetisches Register zum schnellen Auffinden von Objekten. Zur Zeit enthält die OBG-Datei 7.100 Deskriptoren und der Ausdruck des systematischen und alphabetischen Registers umfaßt 270 Seiten.

Der Thesaurusaufbau – Systematikteil und alphabetisches Register – soll hier kurz am Beispiel des Begriffes „Kleiderrechen“ verdeutlicht werden:

Abb. 1

- Auszug aus dem systematischen Teil

. Kleiderrechen
 OB Garderobe
 Der Kleiderrechen ist eine wandfest montierte Hakenleiste zum Aufhängen von Kleidung.
 BF Garderobenleiste

Die Punkte vor dem Deskriptor „Kleiderrechen“ zeigen seine Stellung in der Hierarchie. Darunter steht der nächsthöhere Oberbegriff (= OB) zum jeweiligen Deskriptor, hier: Garderobe. Es folgt dann die Definition des Begriffs. Durch die Abkürzung BF werden die Synonyme, also die Nichtdeskriptoren, hier: Garderobenleiste, gekennzeichnet.

- Auszug aus dem alphabetischen Register

Ablage s. Möbel
[...]
Garderobe s. Gestell
[...]

Garderobenleiste s. Kleiderrechen
[....]
Gestell s. Ablage
[....]
Kleiderrechen s. Garderobe

Das alphabetische Register führt die Deskriptoren und Nicht-Deskriptoren auf. Bei den Deskriptoren verweist es auf die jeweiligen Oberbegriffe, hier: Kleiderrechen auf Garderobe, Garderobe auf Gestell, Gestell auf Ablage und Ablage auf Möbel. Bei den Nicht-Deskriptoren wird auf den jeweiligen Deskriptor verwiesen, hier: Garderobenleiste auf Kleiderrechen.

In einem halbjährlichen Abstand finden zweitägige Besprechungen der an der Redaktion der Oberbegriffsdatei Beteiligten statt. Hierbei werden die einzelnen Hierarchien diskutiert und auf Stimmigkeit überprüft. Änderungen, die sich im Laufe der Arbeit ergeben oder Inkonsistenzen in den Hierarchieebenen, werden an der Landesstelle auf Grund des Besprechungsergebnisses bereinigt. Anschließend wird die bereinigte Version in digitalisierter Form an die einzelnen Anwender versandt.

Abb. 2 (Bildschirmausdruck)

An der Landesstelle entstanden im Laufe der Zeit spezielle, von Fachleuten erstellte Klassifikationen zu bestimmten Sachgruppen (Gefäße und Uhren). Diese, teilweise als „Abfallprodukt“ der Oberbegriffsdatei entwickelten Regelwerke sind als praktische Hilfe für die einzelnen Museen zu sehen.

Abb. 3 (Gefäße)

Um die Oberbegriffsdatei in verstärktem Sinne als Inventarisierungs- und Bestimmungshilfsmittel einsetzen zu können, ist man in letzter Zeit dazu übergegangen für spezielle Gattungen Definitionen zu den einzelnen Oberbegriffen zu erstellen. Hier wären die Bereiche Textilien, Musikinstrumente oder Waffen zu nennen. Diese intensiv im Anwenderkreis durchgearbeiteten Bereiche werden in kopierter Form an Interessierte abgegeben. Als Beispiel möchte ich ihnen einen Auszug aus dem Waffenbereich zeigen.

Abb. 4 (Waffentheseaurus)

Als letztes Projekt, das nun kurz vor der Drucklegung steht, ist eine Systematik zum Bereich „Möbel“ erarbeitet worden. Neben der jeweiligen Begriffsdefinition kann der Benutzer Synonyme, verwandte Begriffe, Literaturstellen, Konstruktionszeichnungen und Abbildungen zu den einzelnen Stücken sehen. Mit diesem Werk, das auch in gedruckter Form erscheinen wird, soll über die reine EDV-gestützte Inventarisierung dem jeweiligen Nutzer eine Hilfe und ein Leitfaden zur Bestimmung einzelner Möbel in die Hand gegeben werden.

Abb. 5 (Möbel)

Zusammenfassend kann man feststellen, daß sich aus der reinen Begriffssammlung „Oberbegriffsdatei“ mehrere Zweige gebildet haben. Es gibt zum einen die im Anwenderkreis entwickelten und vorangetriebenen Begriffssammlungen wie z.B. die Waffensystematik, die relativ kostengünstig – als Photokopie-Exemplar – hergestellt und an Interessierte weitergegeben wird. Daneben wäre der noch in diesem Jahr in unserer Bausteine-Reihe erscheinende Möbelthesaurus zu nennen, der in mehrjähriger Arbeit im Kollegenkreis entstanden ist und nun als aufwändiges Druckprodukt erscheint. Die dritte Option sind die von Experten hergestellten

Thesauri. Dieses Modell ist aber in Zeiten knapper Kassen sicher nicht mehr machbar.

Die Oberbegriffsdatei hat sich im Laufe vieler Jahre zu einem Hilfsmittel für die alltägliche Inventarisierung entwickelt. Dieser Weg soll in den nächsten Jahren weitergegangen werden. Die umfangreiche und kostenintensive Thesaurusarbeit kann, allein bedingt durch die Materialfülle der Museen, nicht von einer Institution allein geleistet werden. Alle im Museumsbereich Tätigen - insbesondere die regionalen Museumsämter und die großen Spezialeinsammlungen - sind aufgerufen, auf diesem Gebiet zusammenzuarbeiten.

Dr. Viktor Pröstler
Landesstelle für die Betreuung der nichtstaatlichen Museen in Bayern
Alter Hof 2, 80331 München
<http://www.museen-in-bayern.de>
viktor.proestler@bfd.bayern.de